

zwei Mann hoch. In solcher Weise und durch solches Gelände sind wir nun Tag für Tag, Woche für Woche gezogen. Und von Tag zu Tag und Woche zu Woche mühseliger. Denn bald fing die Zeit an, wo wir mehr und mehr verhungerten und verelendeten, wo die Ochsen vor Entkräftung stürzten, und wo einige der schweren rumpelnden Wagen voll von dem Jammer der Verwundeten und Schwerkranken waren.

Wenn die Sonne über uns hoch und höher, fast bis zur höchsten Himmelshöhe stieg und der Sand unter unseren Füßen glühend wurde und Auge und Kehle brannte, hielt die Spitze an einer Richtung, wo Wasser sein sollte. Nicht immer war Wasser da; oft mußten wir, die schwer Dürstenden, Löcher graben, ob wir ein wenig fänden, welches langsam hervorsickerete; fast immer war es salzig, oder milchig von Kalk, oder stinkend. Oft aber fanden wir auch dieses lurnrige, widerliche Wasser nicht und mußten durstig weiterziehen bis in die Nacht.

Fanden wir es, so machten wir erst einen Dornverhau rund um uns. Dann holte sich jede Badschaft ihre schmale Nahrung: ein wenig Fleisch von einem frischgeschlachteten schlappen Ochsen, ein wenig Mehl, ein wenig Reis. Das Fleisch oder Mehl verrührten wir in unserem Kochgeschirr mit dem schlechten Wasser, setzten es aufs Feuer und nannten es Fleischsuppe, Bouillon mit Reis, Pfannkuchen, die sie Plinjen nannten. Die Kochgeschirre reinigten wir mit dem Sand, der daneben lag. Danach lagen wir noch eine Stunde im Schatten der Wagen oder einer hochgestellten Zeltbahn. Dann ging es weiter.

Müde und gleichgültig zogen wir in den Abend hinein. Ich weiß nicht, ob wir in diesen Wochen jemals gesungen haben. Oft zogen wir bis in die Nacht. Wunderlich sahl wie helle Spinnweben lag der Mondschein über dem weiten buschigen Land; wunderbar wirr und unruhig funkelten die fremden Sterne. Der Gewehrriemen auf der Schulter drückte; die Füße stolperten in der unebenen Wegspur; die Gedanken waren langsam und stumpf.

Wenn wir dann in der Nacht eine Wasserstelle erreicht hatten und zuletzt ein oder zwei oder, wenn es hoch kam, drei Kochgeschirre voll des schlimmen Wassers ausgeliefert bekommen hatten, waren wir zu müde, um ordentlich abzukochen. Wir rührten ein wenig zusammen, was wir bekamen, und aßen es halbgar. Es war uns befohlen, das Wasser erst zum Sieden zu bringen. Aber ich habe gesehen, daß auch die Offiziere, ja selbst die Ärzte es so wegtranken. Wir waren zu müde und zu stumpf.

So ging es Tag für Tag, vier Wochen lang. Das Land war immer eben, buschig. Wir trafen kein einziges Haus, und wir trafen keinen Menschen.